

FAZ Kunstmarkt, 09.11.1996

Wie einseitig unsere Weltsicht ist

Ein Rundgang durch Kölner Galerien zur Messezeit

Thomas Gatzemeier sucht Reibung. Der Kunstmarkt liefert sie ihm nicht, "dieser aufgeblasene Zwitter aus Scheinintellektualität und Brachialkommerz, in dem mittlerweile mehr Leute über Kunst reden und sie verkaufen, als es Künstler gibt". Gatzemeier schmäht den Markt - so in dem hier zitierten, 1990 in dieser Zeitung veröffentlichten Text - und spielt doch notgedrungen mit; in einer Förderkoje der Art Cologne 1988 zum Beispiel. In der DDR, die den 1954 geborenen Absolventen der Leipziger Hochschule 1986 ausbürgerte, hatte er durch Malerei provozieren können. Da beschwerte man sich über seine "obszönen Frauenakte" oder riet ihm im Kollegenkreis, sich mehr "den Menschen anzupassen", etwas darzustellen, "was den Menschen gefällt". In seiner Stasi-Akte heißt es: "Bereits während seines Studiums zeigte sich sein oppositionelles Verhalten, indem er sich in seiner Diplomarbeit auf die Frage des Todes bezieht." Im Westen aber - oder heute in der gesamten Bundesrepublik - liefe man, so Gatzemeier, gegen Watteberge, Kunst gehöre zum Dessert.

Blickt man auf die Bilder Gatzemeiers, die die Galerie Chapel Art Center in Köln zur Zeit in einer zwanzig Gemälde sowie Zeichnungen und Skulpturen der letzten zehn Jahre umfassenden Ausstellung vorstellt, so zeichnet sich ein Grundthema ab: die Austreibung der Figur durch Malerei. Die akademische Schulung in Leipzig vermittelte ihm das Handwerk. Gatzemeier hält es für unerlässlich. Welcher "West"-Künstler könne schon einen Fuß zeichnen? Die Figur ist sein Material. Er rückt den Körpern, die als Vorzeichnungen auf der Leinwand erscheinen, immer wieder zu Leibe, bis - in den besten Bildern - ein Gleichgewicht erreicht wird zwischen seiner heftigen, pastosen, rhythmisch bewegten und farbreichen Malerei und den noch gerade erkennbaren Körperformen. Oder er fragmentiert die Körper in seinen Skulpturen. Das einst unerwünschte Todesthema beschäftigt ihn auch heute. In der zwei Meter breiten "Leipziger Topographie" von 1995 sind die Körperfragmente, die die Leinwand wie ein all over als erste Schicht bedeckten, jetzt völlig zugemalt von krustigen Farbschichten (25 000 Mark). Eines der letzten noch in der DDR entstandenen Gemälde mit dem Titel "Mann im Käfig" sieht Gatzemeier als Schlüsselbild an und beziffert es - mit 40 000 Mark - deutlich höher als alle anderen. Die Preise für kleinere Formate beginnen bei 3000 Mark, Papierarbeiten kosten zwischen 600 und 2300 Mark, die Skulpturen bis 45 000 Mark.